

Es gilt das gesprochene Wort!

30-jähriges Bestehen des Polizeichores Würzburg

am 20. Mai 2017, um 19.30 Uhr

in Würzburg

Rede von Barbara Stamm, MdL

Präsidentin des Bayerischen Landtags

Sehr geehrter Herr Kallert [Polizeipräsident und Schirmherr des Chores],

sehr geehrter Herr Assmann, [Vorsitzender des Polizeichores],

lieber, sehr geehrter Herr Pfarr [Chorleiter und Gründer],

zum dreißigjährigen Bestehen des Polizeichores Würzburg will auch ich Ihnen von ganzem Herzen gratulieren! Der Polizeichor ist wirklich eine Institution, die mit großem Stolz auf ihre dreißigjährige Geschichte zurückblicken kann. Und ich möchte Ihnen allen sehr herzlich danken für Ihren Einsatz und Ihr großes musikalisches Engagement:

- Ich danke **allen Mitgliedern** des Chores. Sie kommen aus ganz Unterfranken zusammen und nehmen zum Teil erhebliche Fahrwege auf sich, um mit Ihrem Chor Programme einzustudieren. Mit Ihren wunderbaren Konzerten lassen Sie die Herzen Ihres Publikums höher schlagen – ich weiß das, denn ich durfte ja selbst als ZuhörerIn bei einigen dabei sein.

- Ganz besonders danken möchte ich auch Ihrem Chorleiter, **Herrn Jürgen Pfarr**, der den Chor zu dem gemacht hat, was er heute ist.

Im letzten November durfte ich Ihnen, lieber Herr Pfarr, aufgrund Ihres außergewöhnlichen Engagements bereits die Bayerische Verfassungsmedaille überreichen.

Sie haben vor 30 Jahren mit viel musikalischem Elan und großer Begeisterung diesen Chor gegründet. So haben Sie Ihr Hobby und Ihren Beruf auf ideale Weise miteinander verknüpft. Und dadurch haben beide Tätigkeiten auf das Beste voneinander profitiert – das werden sicherlich sowohl Ihre Sängerinnen und Sänger als auch Ihre Kolleginnen und Kollegen aus dem Polizeidienst bestätigen.

Denn auf der einen Seite war die Probenarbeit mit dem Chor – jedenfalls was man so hört – stets **diszipliniert**. Jeder musste sich an die **Regeln** halten, um gemeinsam ein bestmögliches Klang-Ergebnis zu erzielen. Von einem Chor, zum größten Teil bestehend aus Polizistinnen und Polizisten, möchte man auch nichts anderes erwarten!

Umgekehrt hat es aber sicherlich auch positiv in Ihre berufliche Arbeit hineingestrahlt, dass Sie Ihr Hobby

stets mit so viel **Begeisterung, Leidenschaft** und **Freude** ausgeübt haben.

Lieber Herr Pfarr,

Ihrem unermüdlichen Engagement ist es auch zu verdanken, dass der Chor heute so erfolgreich dasteht und auf eine so beeindruckende Geschichte zurückblicken kann:

Auf Ihre große Musikalität und Erfahrung konnten sich die Sängerinnen und Sänger von Beginn an verlassen. Sie haben den Chor geprägt und ihm einen ganz besonderen **Klang** und **Charakter** verliehen. Heute ist er ein weit über Würzburg und Unterfranken hinaus hoch anerkannter Sängerbund. Gemeinsam sind Sie schon weit durch die Welt gereist und haben an ganz **besonderen Orten**, aber auch für **ganz besondere Zuhörer** gesungen. Nicht viele Laienmusiker können schließlich von sich behaupten, schon einmal vor dem **Bundespräsidenten** oder dem **Papst** aufgetreten zu sein. Auch der **Bayerische Landtag** ist stolz darauf, dass im Hohen Haus schon einmal das Können des Würzburger Polizeichors zu hören war. Der Glanz der Musiker strahlt dabei ab – auf Unterfranken, aber auch

auf die Bayerische Polizei, in deren Reihen sich so vielfältig talentierte Beamtinnen und Beamte finden.

Sie alle werden durch Ihren musikalischen Einsatz zu „**Kulturbotschaftern der unterfränkischen Polizei**“.

Und so tun Sie in vielerlei Hinsicht etwas Gutes: Denn Sie bereichern ja nicht nur die Konzertlandschaft und erfreuen Ihr Publikum, sondern Sie sorgen auch dafür, dass die Polizei in der Öffentlichkeit positiv wahrgenommen wird. Ihr Chor betreibt **Imagepflege** – und zwar besser als das jede PR-Agentur tun könnte!

Und gerade in diesen Zeiten, wo sich Polizisten so vielen Herausforderungen und Schwierigkeiten gegenübergestellt sehen, ist so ein Leuchtturmprojekt wie der Polizei-Chor Würzburg wirklich segensreich.

Denn leider müssen wir feststellen: Polizistinnen und Polizisten haben es gegenwärtig wirklich alles andere als leicht. Fast kein Tag vergeht, an dem man nicht von Überbegriffen auf Polizeibeamtinnen und -beamte hören muss. Der heimtückische Angriff eines sogenannten Reichsbürgers in Georgensmünd im letzten Herbst, bei dem mehrere Beamte verletzt wurden und ein Polizist sogar sein Leben verlor, ist hierbei nur die Spitze eines immer größer werdenden Eisbergs.

Gewalt gehört für Polizisten leider immer häufiger zum Berufsalltag. Die Zahlen sprechen da eine sehr beunruhigende Sprache:

Über 14.000 Polizistinnen und Polizisten waren 2014 in Bayern physischen und psychischen Angriffen ausgesetzt. Den Hauptteil der Straftaten bildeten mit mehr als 94 Prozent **Körperverletzungsdelikte, Widerstände gegen Polizeivollzugsbeamte und Beleidigungen.**

Anrede

Ich sage es mit aller Deutlichkeit: Was unseren Beamtinnen und Beamten da zugemutet wird, ist nicht hinnehmbar. Und wir müssen alles dafür tun, ihnen den Rücken zu stärken. Denn schließlich sind unsere Polizistinnen und Polizisten es, die sich tagtäglich für unsere Sicherheit einsetzen und sich vor uns stellen, wenn wir Hilfe brauchen. Und deshalb können sie auch mit Recht von uns erwarten, dass wir uns jetzt hinter sie stellen.

Was ist zu tun, damit die Polizei die Unterstützung und den Respekt bekommt, den sie verdient? Ich denke, dass dies eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, die

auf mehreren Ebenen in Angriff genommen werden muss.

Zunächst einmal sind da natürlich wir **Politiker** gefragt. Wir müssen Rahmenbedingungen schaffen, in denen ein vernünftiges Arbeiten möglich ist.

Es ist gut und wichtig, dass das **Personal** bei der bayerischen Polizei stark aufgestockt wurde. Seit 2009 wurden über 2600 neue Polizeistellen geschaffen, von 2017 bis 2020 sollen noch 2000 weitere Stellen dazukommen. Dadurch kann seit letztem Jahr der große Berg an Überstunden abgebaut werden, der sich im Jahr 2015 mit den besonderen Herausforderungen des G7-Gipfels und der Flüchtlingskrise angehäuft hatte.

Auch was die **Ausrüstung** angeht, müssen wir dafür sorgen, dass unsere Polizistinnen und Polizisten bestmöglich ausgestattet sind. Dazu gehören die bequemen und – wie ich finde – schönen neuen Uniformen in Blau.

Das gilt aber natürlich vor allem in Hinblick auf die **persönliche Sicherheit** der Beamtinnen und Beamten während der Einsätze. An Schutzwesten und anderen Ausrüstungsgegenständen, die die Unversehrtheit unserer Polizistinnen und Polizisten gewährleisten, darf

nicht gespart werden! Und auch hier bin ich froh, dass vom Innenministerium das Nötige in die Wege geleitet wurde.

Ein weiterer Fortschritt ist die Anpassung der **Gesetzeslage** an die gegenwärtigen Verhältnisse. Und da halte ich mit meiner Meinung nicht zurück:

Ich bin sehr froh, dass in Zukunft auch auf Bundesebene ein deutliches Zeichen gesetzt wird, dass Gewalt gegen Polizisten **null Toleranz** erfährt und mit bis zu fünf Jahren Haft bestraft wird. Das ist ein **starkes Signal!** Denn wir Politiker müssen eben auch die Bedingungen schaffen, diejenigen zu schützen, die uns beschützen. Und wer die Arbeit unserer Sicherheitskräfte mit Füßen tritt, wer beleidigt oder gewalttätig ist, muss mit aller Konsequenz des Rechtsstaats zur Verantwortung gezogen werden.

Übrigens finde ich auch die Erweiterung gut und richtig, dass in Zukunft härtere Strafen für sogenannte „**Gaffer**“ vorgesehen sind.

Denn Fälle wie erst kürzlich auf der A6 bei Roth, wo Leute in ihrer **Sensationsgier** auch noch die Rettungs- und Sicherheitskräfte behindern, machen einen wirklich fassungslos.

Wenn Menschen mit ihren Handys im Anschlag den Weg zu einem Unfallort blockieren, anstatt eine **Rettungsgasse** frei zu machen. Wenn es manchen Leuten offensichtlich wichtiger ist, Fotos oder gar Filme von Opfern zu machen, als diesen zu helfen.

Dann muss ich mich schon manchmal fragen: In was für einer Gesellschaft leben wir denn eigentlich?

Und dies bringt mich zu meinem nächsten Punkt.

Denn das Eine ist, dass vernünftige **gesetzliche** und **finanzielle** Rahmenbedingungen für die Polizeiarbeit geschaffen werden. Das Andere ist aber mindestens genauso wichtig, nämlich dass das **gesellschaftliche Klima** stimmen muss.

Insgesamt steht die Polizei ja bei den Bürgerinnen und Bürgern in einem **sehr guten Ruf**. Bei Umfragen über das Ansehen der einzelnen Berufsgruppen rangieren die Polizistinnen und Polizisten immer weit vorne unter den ersten Plätzen.

Auch wird bei Befragungen immer wieder deutlich, dass das Thema „**Innere Sicherheit**“ bei der Bevölkerung hohe Priorität hat.

Das ist in der **Theorie** ja sehr schön! Aber dann muss man auch in der **Praxis** die Arbeit derer mehr

wertschätzen, die für diese Sicherheit sorgen und oftmals – im wahrsten Sinne des Wortes – ihren Kopf für uns hinhalten.

Dass Polizistinnen und Polizisten bei ganz normalen Diensthandlungen immer häufiger beleidigt oder angegangen werden, ist auch Ausdruck dessen, dass der Ton in Teilen unserer Gesellschaft zunehmend rauer wird.

Und das betrifft bei Leibe nicht nur das **Internet** und die **neuen Medien**, in denen sich ja viel zu oft Wut und Hass breite Bahn schlagen können. Nein, auch der Ton im **direkten Kontakt** hat sich vielerorts deutlich verschärft. Hier sind wir alle aufgerufen, uns dieser Entwicklung entgegenzustemmen.

Anrede

Besinnen wir uns wieder verstärkt auf unsere gemeinsamen Werte! Suchen wir das Gespräch miteinander! Zentral dabei ist die **Würde des Menschen**. Sie muss immer die Richtschnur sein; auch dann, wenn die Meinungen noch so sehr auseinandergehen. Ein freundlicher und respektvoller Umgangston sollte die **Regel** sein, nicht die **Ausnahme**!

Die Polizei hat viel dafür getan, dass sie in unserer Gesellschaft als **Vermittlerin** dieser zentralen Werte wahrgenommen wird. Mit **freundlichem Auftreten**, **Hilfsbereitschaft** und einer **Kommunikation**, die immer zunächst auf **Ausgleich, Vermittlung und Deeskalation** setzt. Damit sind Sie, liebe Polizistinnen und Polizisten, in unserer Gesellschaft **Vorbilder!**

Leider wird diese Art der Kommunikation aber bei manchen Menschen geradezu als Einladung zu aggressivem Verhalten missverstanden.

Hier ist es auch an uns, als Gesellschaft zu zeigen, dass **wahre Stärke** in einer konsequenten, werteorientierten Haltung und in einer überzeugten Umsetzung dieser Werte liegt.

Wenn wir uns anschauen, wer den Beamtinnen und Beamten im Alltag die größten Probleme bereitet, dann sind das leider sehr häufig **männliche Jugendliche**, die einem völlig veralteten Männerbild nachhängen.

Danach fühlt sich derjenige am stärksten, der viel Alkohol trinkt, besonders laut und respektlos auftritt und

Andere demütigt, um vermeintliche Überlegenheit zu demonstrieren.

Gegen ein derart verzerrtes und gefährliches Männlichkeitsbild muss die ganze Gesellschaft ankämpfen: In den Familien, in den Kindergärten und Schulen, in den Sportvereinen, bei allen öffentlichen Veranstaltungen.

Wir sollten hier eine absolut klare Haltung haben, an welchen **Leitplanken** wir uns in dieser Gesellschaft orientieren wollen.

Dazu gehört selbstverständlich der Verzicht auf physische und psychische Gewalt. Zu diesen Grundwerten gehört aber sicherlich auch der respektvolle Umgang miteinander – und gerade auch mit der Polizei!

Nur wenn dieser Respekt vor der Staatsgewalt und den Sicherheitskräften gegeben ist, können wir in einer offenen und liberalen Gesellschaft leben. Denn eine **freie** Gesellschaft muss eine **sichere** Gesellschaft sein. Freiheit und Sicherheit bedingen sich gegenseitig.

In welchem großartigem Ausmaß die fast 42.000 Polizistinnen und Polizisten in Bayern diese Grundbedingung unserer Freiheit gewährleisten, sieht man immer, wenn man einen Blick in die Statistiken wirft:

In Bayern hatten wir 2016 im deutschlandweiten Vergleich die mit Abstand **niedrigste Kriminalitätsbelastung** und die bundesweit **höchste Aufklärungsquote**.

Damit Sie, liebe Polizistinnen und Polizisten weiterhin eine so gute Arbeit machen können, müssen alle – wir **Politiker**, aber auch die **ganze Gesellschaft** – dafür sorgen, dass es Ihnen in Ihrem Beruf gut geht und dass die Belastungen nicht zu groß sind.

Daneben gibt es aber noch jemanden, der sich für Ihr berufliches Wohlbefinden einsetzen sollte. **Und das sind Sie selbst!**

Polizeibeamtinnen und -beamte haben meist einen **sehr hohen Anspruch** an sich selbst, ein großartiges **Berufsethos**. Das ist einerseits natürlich bewundernswert, das kann aber auch einmal zu Selbst-Überforderung oder gar Burnout führen. Man darf die Belastungen in diesem Beruf nicht unterschätzen und deswegen geht heute auch eine Mahnung an Sie:

Nehmen Sie sich bei großem Stress und besonderen Herausforderungen auch mal die **Zeit**, die Sie brauchen. Achten Sie auf sich selbst und tanken Sie zwischendurch immer wieder **Kraft**, um Ihren Beruf mit Freude ausüben zu können!

Wenn unsere Polizistinnen und Polizisten am Rande der Erschöpfung stehen, ist keinem gedient! Machen Sie – gerne auch gemeinsam mit Kollegen – Dinge, die Ihnen Freude bereiten und die Sie auch mal von dem oft nervenzehrenden Alltagsgeschäft ablenken.

Sie merken schon, ich schlage wieder den Bogen zum eigentlichen Thema des heutigen Abends.

Denn was wäre für das Wohlbefinden und die innere Ausgeglichenheit wohl besser als das, was wir heute hier erleben: Dass man **gemeinsam** mit Gleichgesinnten **zusammenkommt** und **musiziert**.

Ich brauche gar nicht die vielen Studien zu zitieren, die uns allesamt sagen, wie **gesund** das Singen für **Körper, Seele und Geist** ist! Man sieht es ja seit dreißig Jahren, und am heutigen Tage ganz besonders deutlich, in den **Gesichtern** der Sängerinnen und Sänger des Polizeichors Würzburg.

Der Dichter **Johann Gottfried Seume** hat vor über 200 Jahren bereits die folgenden Verse gedichtet. Auf den Polizeichor Würzburg treffen sie in doppelter Weise zu:

*Wo man singet, lass dich ruhig nieder,
Ohne Furcht, was man im Lande glaubt:*

*Wo man singet, wird kein Mensch beraubt;
Bösewichter haben keine Lieder.*

Liebe Mitglieder des Polizeichores Würzburg,
Sie schenken durch Ihr Singen nicht nur Ihrem Publikum
ganz besondere musikalische Momente.

Sie zeigen nicht nur ein positives Bild der Polizei in der
Öffentlichkeit.

Nein, Sie tun vor allem auch für sich selbst etwas **Gutes!**
Denn Singen macht glücklich. Und so ist der Polizeichor
Würzburg mit seinem Chorleiter Jürgen Pfarr ein wirklich
großartiges Beispiel dafür, wie man das Wohlbefinden
seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befördern kann.
Vor dreißig Jahren, in einer Zeit also, als die Begriffe
„*berufliche Gesundheit*“ und „*Salutogenese*“ noch gar
nicht erfunden waren, wussten Sie schon, worauf es
ankommt!

Ich freue mich von ganzem Herzen, dass wir hier in
Würzburg ein so vorbildliches und wunderbares Beispiel
haben. Ich danke Ihnen allen noch einmal und wünsche
Ihnen auch für die nächsten dreißig Jahre alles Gute und
viel Freude beim Musizieren!

Nun freue ich mich auf ein wunderbares Konzert. Vielen
Dank!